

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

38 (14.2.1877)

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Wandlung, welche in der französischen Presse in Bezug auf die Stellung Frankreichs zu der europäischen Politik seit der Konferenz vor sich gegangen ist, verdient große Beachtung. Es galt in Frankreich noch vor wenigen Monaten als ein allgemein angenommenes Axiom, daß die auswärtige Politik Frankreich für jetzt wenig oder gar nicht berühre, und daß die inneren Fragen die einzigen seien, denen sich die ganze nationale Aufmerksamkeit und Teilnahme zuwenden habe.

Gegenüber der Meinung von dem großen Unglück, welches unserm Hofe jüngst anlässlich des Trauer-Gottesdienstes für die Frau Prinzessin Karl in der Schloßkapelle gedroht haben soll, stellt die "N. Fr. Ztg." den wirklichen Sachverhalt folgendermaßen dar: "Nicht erst kurz vor der Aufstellung des Sarges in der Schloßkapelle, sondern schon einige Tage vorher wurde bei den Vorbereitungen zur Beleuchtung der Kapelle für den Trauer-Gottesdienst der an vier starken Eisenstangen befestigte Kronleuchter vermittelst der vorhandenen Windmaschine heruntergelassen und wieder aufgezogen und dabei, nachdem ein eiserner Haken an den Stangen sich gelöst hatte und heruntergefallen war, durch genaue Untersuchung der Bruch einer Stange konstatiert. Die Vorrichtung gebot in Folge dessen die gänzliche Beseitigung des Kronleuchters, welche aber ganz regelrecht und ohne jeden Unfall stattgefunden hat. Der Kronleuchter ist weder heruntergefallen, noch sonst zertrümmert oder zerschritten worden. Derselbe wurde vielmehr einfach in derselben Weise auseinander genommen, wie er früher bei der ersten Anfertigung zusammengekehrt war."

Großbritannien.

London, 10. Febr. Von Lord Russell wird auf Montag folgender Antrag eingebracht werden: "Es ist mit der Pflicht der Regierung S. Majestät unvereinbar, freundschaftliche Beziehungen mit einem so barbarischen und grausamen Staate, wie der des Sultans ist, zu unterhalten; die einzige Beziehung, die mit dem Sultan der Türkei gepflogen werden kann, ist eine Beziehung der Feindschaft."

Von dem Herzog von St. Albans ergeht am Montag eine Interpellation an die Regierung folgenden Inhalts: War die Meinung der Blätter richtig, daß königliche Genieoffiziere im vergangenen Herbst nach Konstantinopel ausgesandt wurden? In welcher Eigenschaft beobachteten sie die dortige Vertheidigung? Und in welchem Lichte ward ihre Sendung der türkischen Regierung dargestellt?

Rußland.

St. Petersburg, 5. Febr. Die Zirkularnote des russischen Reichskanzlers wird von dem "Golos" als ein Dokument von allerhöchster Wichtigkeit bezeichnet und wie folgt kommentirt:

Es ist schwer, die Frage (an die europäischen Mächte) klarer und kategorischer zu stellen. Es ist unmöglich, jetzt ausweichend und unbestimmt zu antworten. Die Kabinette der Westmächte können diesmal, auch wenn sie es vielleicht wünschten, nicht mit allgemeinen Phrasen abkommen. Sie können nicht einmal einer direkten Antwort unter dem Vorwand ausweichen, daß ihnen die weiteren Absichten Rußlands unbekannt seien. Ohne Rücksicht gesprochen, ist es ihnen klar, daß die russische Regierung fest entschlossen ist, die Weigerung der Porte, welche eine Beleidigung für ganz Europa und eine neue Bedrohung des europäischen Friedens ist, nicht ohne Folgen zu lassen; in diesem Sinne wünscht sie aber vereint mit den übrigen Großmächten zu handeln. Die Kabinette dieser Mächte haben jetzt zu antworten: ob sie fortfahren wollen, vereint mit Rußland im Sinne der Ergreifung von Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei zu handeln, oder ob sie unthätig zu bleiben genehmen sind. Im Fall ihrer Verweigerung weiterer Versuche zur Pazifikation des Orients wird Rußland selbst zur Lösung der Frage schreiten, worin gerade die weitere selbständige Einwirkung auf die Porte bestehen soll. Wenn die Absichten, welche die Mächte veranlassen, die Sache der Orient-Christen auf der Konferenz in ihre Hand zu nehmen, aufrichtig und, wie noch kürzlich der englische Kanzler des Schatzamtes versichert, aller Mißgunst und alles Neides gegen Rußland bar waren, so scheint uns die Einwilligung zur Fortsetzung der Kollektiv-Einwirkung auf die Türkei unabweislich, weil sie eine logische Folge der früheren Handlungen und

Motive bildet, welche die Einberufung der Konferenz veranlassen. Wenn die Mächte es nicht für möglich halten, an einer solchen Einwirkung theilzunehmen, so erklären sie dadurch eo ipso, daß sie in einem Einzelbrud Rußlands auf die Türkei nichts Abnormes oder Mißliebigeres sehen und auf diese Weise der russischen Regierung die Rechte eines bevollmächtigten Exekutors des Willens Europas bestätigen. Es versteht sich von selbst, daß auch eine solche Anerkennung die russische Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzt, allein zu handeln. Sie bindet ihr nur die Hände völlig los und gibt ihr die Möglichkeit neue Kombinationen anzufuchen, welche auf der gemeinsamen Aktion mit einigen der europäischen Staaten beruhen, weil eine solche Aktion dem Westen nach die orientalische Frage eben so bequem und sicher lösen kann, wie die gemeinsame Aktion aller Kabinette. Die Zirkulardepeche des russischen Kanzlers ist durchaus zur rechten Stunde und Gelegenheit zur Verendung gekommen. Sie ist in London einige Tage vor Eröffnung der Parlamentsession eingetroffen und zur Berlesung gelangt, so daß das Cabinet Derby-Deaconsfeld von jetzt an gar keinen Vorwand mehr hat, seine Erklärungen vor dem Parlament hinsichtlich seiner weiteren Absichten anzuschließen. Lord Derby wird gleichzeitig sowohl dem russischen Kanzler als den Repräsentanten des englischen Volkes auf die Frage zu antworten haben: "Welche Maßnahmen ist die englische Regierung nach dem Fiasco der Konstantinopeler Konferenz zu ergreifen genehmen?" Es ist verständlich, mit welcher hohem Interesse das europäische Publikum die Antwort auf diese entscheidende Frage erwarten wird.

Türkei.

Die Hauptbeschuldigung, die gegen Midhat Pascha Seitens seiner Gegner erhoben wurde und bei Abdul Hamid geneigtes Ohr fand, bestand, wie der "A. Z." gemeldet wird, darin, daß er das Ansehen des Sultans verletzt und eine Auffassung des Konstitutionalismus besonders in dem "Großen Rathe" zur Schau getragen habe, als komme es auf die Willensmeinung des Sultans gar nicht an. Das "Beweisstück", das gegen ihn vorgebracht worden, war eigentlich nur ein locus a non lucendo. Man lieferte nämlich dem Sultan an der Hand der Protokolle des Großen Rathes den Nachweis, daß Midhat Pascha in seiner Rede des Großen Rathes mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Wahr ist, und das geben selbst die Anhänger Midhats zu, daß derselbe in der letzten Zeit nicht frei von Ueberhebung war. Nachdem aber einmal die Furcht wieder Regentin in Dolma Bagdsche geworden, muß man auf eine baldige abermalige Veränderung gefaßt sein. Der verbannte Midhat wird dem Sultan bald als gefährlicher erscheinen denn als Großwesir, da er die Sympathien des Volkes für sich hat. Es beginnt eine Stimmung Platz zu greifen wie in den Tagen vor dem Sturz Abdul Azizs. Die Hoffnungen, die man auf Abdul Hamid setzte, daß mit ihm ein anderer Geist in den "Palast" einzziehen werde, sind zerstört. Alles, was über die Ursachen der Verbannung Midhats erzählt wird, wird offen, ja selbst in den Zeitungen, die freilich bisher unter dem Einflusse Midhats gestanden, für eine Fabel erklärt. Schon greift man im "Palaste" zu dem Auskunftsmitel, die Verbannung Midhats als eine durch Rücksichten der äußeren Politik gebotene, hieß temporäre darzustellen. Man munkelt von seiner eventuellen Rückberufung. Jedenfalls hält man einen baldigen Wechsel im Großwesirats für eine fast ausgemachte Sache und die Blicke wenden sich nun auf den neuernannten Präsidenten der Deputirtenkammer, Bedri Pascha, der trotz der Zurückgezogenheit, in welcher er lebte, auch bisher der Hauptstrebepunkt der türkischen Würdenträger war und an Liberalismus wie an konstitutioneller Ueberzeugung Midhat nicht nachsteht. Bedri Pascha wird als der Mann der Zukunft angesehen, der zunächst wahrscheinlich den größten Einfluß auf die Vorterritorialpolitik ausüben wird, wozu es ihm in seiner Eigenschaft als Präsident des ersten Parlaments nicht fehlen wird.

Badische Chronik.

Mannheim, 12. Febr. Der Mannheimer Landwirthschaftl. Klub beging, wie das "Journal" berichtet, dieser Tage sein fünfziges Stiftungsfest. Der Verein zählte im abgelaufenen Jahr 42 Mitglieder, nämlich 23 Badener, 13 Bayern, 6 Hessen, lauter Großgrundbesitzer, und hielt acht Sitzungen, in welchen über eine Reihe wichtiger Fragen beraten wurde. Anlässlich des Stiftungsfestes wurde der Entwurf der Satzungen der neu zu gründenden Badischen Landes-Viehversicherungs-Anstalt eingehend erörtert und unterzogen. Den Vorsitz im Klub führten die Herren Scipio (Mannheim) und Hoffmann (Kirchgartshausen). Unter den vielen Bewerbern um die städtische Kapellmeister-Stelle in Mainz ist, nach Mittheilung eines hiesigen Blattes, die engere Wahl auf Hrn. Kapellmeister Ernst Frank von hier gefallen. Doreerst bezweifeln wir, ob die Gründe, welche Hrn. Frank zu dieser Bewerbung f. B. bestimmten, heute noch vorliegen, nachdem Hr. Frank so große Beweise der Werthschätzung in jüngster Zeit Seitens des hiesigen kunstliebenden Publikums entgegengebracht worden sind.

Vermischte Nachrichten.

Mülhausen, 11. Febr. Der vorgestern auf dem Schloß Pfaffstätt verstorbenen früheren Reichstags-Abgeordnete Hr. Heinrich Häffel wird heute hier beerdigt. Der ledig Verstorbenen hinterläßt ein fürstliches Vermögen, von dem ein bedeutender Theil seinen Legaterben zufällt. Sein Testament verfügt zu Gunsten von Gemeinden, Privaten und öffentlichen Anstalten über mehrere Millionen, unter anderen soll auch die Industrielle Gesellschaft wieder mit 300,000 Franken bedacht sein. Obgleich Hr. Häffel nicht dazu geschaffen schien, eine politische Rolle zu spielen, so errang er sich doch durch seinen Reichtum einen großen politischen Einfluß; war früher Bürgermeister und Generalrath und wurde von der Protestpartei zum Reichstags-Abgeordneten gewählt. Das Publikum bespricht gegenwärtig nicht so

wohl die Thaten als das Testament des Verstorbenen, das eben so originell als großartig geschribert wird.

Der Präsident einer hiesigen Arbeiterverbindung hat einen Aufruf an die Arbeiter zur Unterstützung der Lyoner Seidenweber erlassen, welche sich gegenwärtig in der düstern Lage befinden. Der jetzige Zeitpunkt ist für eine solche Sammlung um so weniger geeignet, da viele hiesige Arbeiter von einem ähnlichen Schicksal bedroht sind. Immerhin aber wird für diesen Zweck hier eine schöne Summe fallen und die hiesigen Arbeiter werden sich dabei der Einsicht nicht verschließen können, daß kein Staat und keine politische Einrichtung vor Noth und Elend schützen kann, wenn die Gesellschaft von Krieg bedroht ist.

[Eine Berliner in im Harem.] Die Berliner "Tribüne" schreibt: Daß der frühere Botschafter am deutschen Kaiserhofe und nunmehrige Großvezir der Türkei, Ehem Pascha, zu einer hohen, ihn in der Nähe des Sultans festhaltenden Stellung aufersehen war, wie sich jetzt herausgestellt hat, wußte wohl Niemand früher, als eine junge Berlinerin, die schöne Tochter eines hiesigen Bäckermeisters. Die betreffende musikalisch gebildete Dame lernte den Pascha, während derselbe auf seinem hiesigen Botschafterposten residirte, in einer angesehenen Kaufmannsfamilie kennen, deren Haupt ehemals lebhaft Handelsverbindungen mit Konstantinopel unterhielt. Der Pascha wurde von ihrer Schönheit und fast noch mehr von ihrem vorzüglichen Pianospiele so sehr gerührt und ergriffen, daß er die nähere Bekanntschaft des Mädchens suchte und ihr wiederholt die kostbarsten Günstbezeugungen erwies. Vor seiner Abreise zur Diplomatikonferenz nach Konstantinopel nahm er von der schönen Bäckertochter den herzlichsten Abschied, vertraute ihr, daß er nach Berlin nicht wieder zurückkehren werde, und fragte sie, ob sie, wenn er sie dazu einladen würde, für immer nach Konstantinopel kommen wolle, um die Pferde seines Harems zu werden. Sie bejahte es lächelnd und belam zur nicht geringen, wenn auch nicht sehr angenehmen Ueberraschung ihrer Eltern und Anverwandten vor etwa vierzehn Tagen die zärtliche Aufforderung aus Konstantinopel, ihr Wort nunmehr einzulösen. Dem diesbezüglichen Schreiben war außer einem türkischen Beileibein noch ein namhafter Betrag zur Bestreitung der Reise beigelegt. Trotz des allseitigen Widerspruchs der Angehörigen der jungen Dame ist dieselbe doch am vormittäglichen Donnerstage aus dem Kreise ihrer Familie plötzlich verschwunden, ohne daß es bisher möglich war, ihre Spur zu entdecken; es ist dagegen aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie dem Rufe ihres nun zum Großvezir avancirten Gönners nach Konstantinopel gefolgt sei. Die Geschichte klingt romantisch, aber sie wird von zuverlässiger Seite als vollkommen wahr verbürgt.

Musikalisches.

-k. Karlsruhe, 12. Febr. Weitere Nachrichten über das Moskauer Auftreten der Lucca in Gounod's "Margarithe" schildern den Erfolg der berühmten Künstlerin mit den lebhaftesten Farben. Nach dem dritten Akte erscholl es: "Lucca sola!" und sie mußte 11mal erscheinen; am Schluß der Vorstellung erhoben sich sogar die Zuhörer von ihren Sitzen und ehrten die Lucca mit 2maligem Hervortritt. Arme Lucca, wie mögen ihr allmählig die Kniee gezittert, und armes Publikum, wie mögen ihm allmählig die Hände geschmerzt haben. — In der "Komischen Oper" in Wien trat Sonthelm als Jampa, Cleazar und — Max auf. — Am 27. Januar erlebte Meyerbeer's "Robert der Teufel" die 600. Pariser Aufführung. Im Hinblick auf die kolossalen Einnahmen, welche "Robert der Teufel" allen Theatern der Welt einbrachte, scheint Robert's geflügeltes Wort Berechtigung zu haben: "Gold ist nur Chimäre"; selbst mit der erwähnten 600. Aufführung erzielte die Pariser Oper 18479 Fr. — Die veröffentlichte Statistik des Münchener Hoftheaters vom Jahre 1876 wirft kein sehr günstiges Licht auf die Thätigkeit dieses Instituts während des vergangenen Jahres. Von 166 Abenden gehörten 24 H. Wagner, 3 Mozart; Beethoven und Gluck blieben ganz unberücksichtigt. Sehr gelobt werden die Aufführungen von Rubinstein's "Malkabern" — einer, wie es von allen Seiten heißt, genialen Oper — und von Weber's "Euryantke". Auch das "Goldene Kreuz" gefiel, freilich mit den H. Kindermann, Nachbaur, Fuchs und den Damen Welterin und Weysenheim. — Der 26. März ist der 50. Todestag des Komponisten der Oper "Hidelo", eine würdige Veranlassung, dieses Meisterwerk wieder einmal auf die Bühne zu bringen. Wien errichtet dem ehemaligen Wirthbürger ein Monument, dessen Modell Zumbusch zur Vollendung gebracht hat. Endlich hat auch der größte französische Komponist komischer Opern — Auber — auf dem Père Lachaise seine "endgiltige" Ruhe gefunden und sein Denkmal erhalten, dem ein weiteres in Caen, der Geburtsort des Tonbilders, nachfolgen soll. Auber starb während der Commune und wurde unter dem blutigen Wägen eines Straßenkampfes provisorisch in der Gruft der Trinitatiskirche untergebracht, später auf 6 Jahre einem Grabstein-Seger in "Miethe gegeben", der Leichen in "Pension nimmt". Nun bezeichnet ein Monument die Ruhestätte des Meisters, der schon so Viele heiser gestimmt hat. Anfanglich wollten die würdigen Erben Auber's gar keinen Beitrag leisten, gaben aber endlich auf die Worte von Dumax jun.: "Nun gut, Sie liefern also nichts als den Todten!" 3000 Fr. — Die "Signale" — die bekannte reichhaltige Leipziger Musikzeitung — hat Fräulein Bianca Bianchi, unsern neugewonnenen Opernliebbling, bereits unter das Häubchen gebracht; sie sprechen von Frau Bianca Bianchi, welche in Karlsruhe mit einem "Strafgehalle" ihre rastenden zwei Jahre "abbient". Es ist zu wünschen, daß die Verbindung, welche Bianca Bianchi vorläufig mit der Kunst eingegangen hat, recht lange dauere und daß uns die Künstlerin auch dann noch erhalten bleibt, wenn ihre 2 "Dienstjahre" um sind. — Die Wiener "Pol. Corr." hat glücklich herausgefunden, daß der Nachfolger Midhat's — Wagnerianer ist, und fügt mit wohlfeiler Bosheit hinzu: "Trotzdem soll er einige musikalische Kenntnisse besitzen." — Ende dieses Monats erscheint bei Ries in Dresden ein hochinteressantes Werk in 2 Bänden: Chopin, sein Leben, seine Werke und Briefe, von Moriz Karasowski, einem langjährigen Freunde der Chopin'schen Familie. Wir kommen f. B. näher auf diese wichtige musikalische Novität zu sprechen.

